

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen  
Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Weiteres zur Frage der Schutzfärbung. — Entomologische Streiflichter aus dem Cilieischen Taurus (Schluss). — Randbemerkungen zu Hofmann, »die Gross-Schmetterlinge Europas«, II. Auflage. — Exeursions-Mittheilungen von Rob. Brink. — Neue Mitglieder. — Anzeiger für Kauf und Tausch.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

## Weiteres zur Frage der Schutzfärbung.

*Morin.*

Im Heft No. 18 führt unser verehrter Herr Vereinsvorstand im Anschluss an eine Schilderung meiner Schrift über das genannte Thema noch eine Reihe von Gedanken aus, welche näherer Beachtung werth sind.

Vollkommen im Einverständniss befinde ich mich mit ihm, wenn jede absichtliche Mitwirkung der Thiere an der Entstehung und allmählichen Ausbildung ihrer Schutzfarbe von vornherein als ausgeschlossen angenommen wird; deshalb habe ich ja auch in meiner diesbezüglichen Schrift den ganzen Vorgang aus rein reflektorischen Wirkungen zu erklären versucht. Ebenso ist dort auch der Gedanke, dass die Regungslosigkeit die Wirkung der Schutzfarbe erhöht, vollkommen im Einklang mit Herrn Redlich durchgeführt und darauf hingewiesen, dass weitaus die meisten, hierher rechnenden Geschöpfe mit Vorliebe lange Zeit regungslos lauern, von der Rohrdommel und dem Waldkauz an bis zum Chamaeleon und der Fangschrecke. Während wir also hier ganz auf gleichen Pfaden wandeln, veranlassen mich weitere, von Herrn Redlich angeregte Punkte, ein wenig mit ihm zu streiten. Es ist mir das sogar ein ganz besonderes Vergnügen, denn unser rühriger Vorstand ist ein höflicher Mann, der das Rappier feinen Redefechtes recht elegant zu handhaben versteht, während bei einem Gegner, der sofort bei Widerspruch den Zaunpfahl als angestammte Waffe benutzt, gleich die Gemüthlichkeit aufhört.

Zunächst der Einwurf, warum denn die Thiere der Vorzeit ausgestorben seien, obwohl sie doch jedenfalls auch eine »Schutzfärbung« hatten. Dem möchte man zweierlei entgegenhalten. Erstens sind ja diese längst verschwundenen Thiergeschlechter nicht an Verfolgungen zu Grunde gegangen, sondern weil wahrscheinlich die sich verändernde Erde ihnen nicht mehr die geeigneten Lebensbedingungen bot; gegen diese Einflüsse konnte natürlich keine Schutzfarbe helfen. Zweitens, und das

ist wohl noch entscheidender — können ganze Gattungen und Familien sozusagen altersschwach werden und in Folge dessen degenerieren und aussterben. Bei Thieren, die auf kleine Gebiete beschränkt sind und bleiben, wird dieser Fall durch Inzucht sicher viel eher eintreten als bei den über weite Länder verbreiteten Arten, aber schliesslich tritt er wohl auch bei diesen ein. Wir Sammler kennen ja solche Arten, die heute auf dem Aussterbeetat zu stehen scheinen: *Pler. matronula* und *Plusia concha*, die überaus empfindlich sind und immer seltener werden. Und, um einen Schritt weiter zu gehen, es giebt ja auch grosse Völkergruppen, welche aussterben oder im Niedergang sind; von den Maoris Neuseelands und den Indianern Nord-Amerikas an bis zu den Europäern, deren Statistik einen beständigen Rückgang der Geburtsfälle aufweist. Das braucht uns freilich die Freude am Sammeln nicht zu verderben; denn solche Prozesse brauchen oft Jahrtausende, und wir haben also noch Zeit genug, um uns der schönen Naturgebilde zu freuen.

Wenn also der Untergang von Arten kein Beweis gegen die Theorie von der Schutzfärbung sein kann, so ist es noch weniger das Unterliegen einzelner, welche ein unglücklicher Zufall, meist wohl eine unzeitige Bewegung in Gegenwart eines, meist auch wegen seiner Schutzfarbe nicht bemerkten Feindes, in die Gewalt des letzteren gebracht hat. Es brauchen deshalb weder die Räuber zu verhungern, noch die Vegetarier vernichtet zu werden, sondern es ist einfach das Gleichgewicht zwischen den Arten hergestellt, bis sich ihre Lebens- und Vermehrungskraft von selbst erschöpft.

Wer die Schutzfarbe Zufall nennt, braucht ja bloss einmal die Gegenprobe zu machen und sich die Frage vorzulegen, ob wohl zinnoberrothe Hasen, weisse Rehe etc. ihren Verfolgern auch nur ganz kurze Zeit unbemerkt bleiben, oder ob z. B. kohlschwarze Eisbären und Löwen im Stande wären, unbemerkt eine Beute zu beschleichen. Dass die Färbung der Thiere kein Zufall sein kann,

dürfte wohl dieses allerdings drastische Beispiel klar zeigen.

Endlich noch eins über die Satyriden. In der erwähnten Schrift ist nur die Gruppe der grossen Sat. hermione, circe, briseis als auffallend gut geschützt erwähnt. Diese Thiere haben aber auch, wie ich in meinem Sammelort, dem schönen Klausen, oft genug beobachtet habe, die Gewohnheit, nach kurzem Flug sich sofort wieder für längere Zeit auf flechtenbedeckten Felsen, Baumstämmen etc. niederzulassen und sich dann sogar seitwärts zu legen, so dass sich ihre grau und weiss gezeichnete Unterseite von dem vollkommen ähnlichen Hintergrund noch weniger abhebt. Gerade hier also haben wir einen jener Fälle, wo die Lebensgewohnheit eines Thieres dazu beiträgt, seine Schutzfarbe wirksam zu machen.

## Entomologische Streiflichter aus dem Cilicischen Taurus.

Von *Martin Holtz*, Berlin.

II.

(Schluss.)

Wenn Mitte Juli auch im Gebirge der Graswuchs verdorrt und das spärlich angebaute Getreide geschnitten ist, beginnt die Insektenfauna eintöniger und allmählich artenärmer zu werden. Nur wo die versenkenden Sonnenstrahlen weniger Zutritt haben, in Gebüsch, quellenreichen Schluchten und an schattig gelegenen Felswandungen zeitigt eine üppig emporkuchernde Vegetation noch neue Erscheinungen. Wir finden dort neben *Limenitis camilla* und *Papilio podalirius* (auch ab. *zancleus*) die von Haberhauer in derselben Gegend entdeckte *Lygris roessleraria* Stgr., die grosse prächtige *Callimorpha hera* v. *magna*, *Polyommatus asabinus* v. *tauricus* und ganz vereinzelt jenen Ueberläufer aus der indischen Fauna: *Danais chrysipus*. In den sonnigen Thälern, wo die caramanische Kiefer und andere Nadelhölzer fast wie in Reih' und Glied ihre lichten Bestände die steilen Berglehnen hinabsenden, treiben sich nach wie vor die Satyriden umher, an Artenzahl wenig, an abgeflogenen Individuen aber immer mehr zunehmend. *Satyrus anthe*, die ich in nur zwei Stücken in dem überwältigend schönen Hochthale des oberen Cydnus erbeutete, wäre hiervon das einzig Erwähnenswerthe. An ganz ähnlichen Oertlichkeiten fand ich auch nach und nach eine ziemliche Anzahl von *Deilephila euphorbiae* v. *paralias* Raupen, von denen ich leider nur wenige zog, während die meisten an der Flacherie zu Grunde gingen. Die Raupe lebt an einer grossen, sehr fleischigen Euphorbien-Art und ist von unserer Stammform so wesentlich verschieden, dass ich überhaupt garnicht an *euphorbiae* dachte. Auch die erzielten Falter weichen von anderweitigen *paralias* ab und sind zum Theil sehr gross, wie fast alle Localformen des cilicischen Taurus. Von dem wenigen Neuen, was der Juli auf freien Tafelbergen und an trockenen Abhängen hervorbrachte, wäre noch zu nennen: *Lycaena trochilus*, die prächtige grosse *Argynnis adippe* v. *taurica*, *Zygaena achilleae* v. *bitorquata* und *punctum* v. *dystrepta*. In Höhen von über 1500 m traf ich um diese Zeit auch noch frische Stücke von *Thestor nogelii*. Von Käfern erwähne ich nur *Julodis ehrenbergi*, *oertzeni* und *Carabus wiedemanni*, den ich unter Steinen auf dem Gipfel eines

Tafelberges antraf, welcher die Spuren einer Ziegenherde zeigte, durch welche er angelockt zu sein schien; ich habe diese Art wenigstens nirgends weiter mehr gefunden.

*Hammaticherus heros* v. *acumiatus*, *Lucanus cervus* v. *tauricus* und ein grosser schwarzer Elateride, *Ludius theseus*, erschienen nachts am Eulenköder, der ausser bereits genannten Faltern noch *Catocala eutychea*, *dilecta*, *conjuncta*, *Helia calvaria*, *Pseudophia tirrhaea*, *Toxocampa lusoria* v. *amasina* und *Cleophana opposita* anlockte, bis im August schliesslich noch die besten Arten kamen: *Hadena eriopoda* und die sehr seltenen *Agrotera amphidrina* Stgr. und *Amphipyra micans*. Gelegentlich einer Reise zur Küste erbeutete ich in den Vorbergen auch ein ♀ der von Sarepta und Turkestan bekannten *Harpyia interrupta* Christoph. Da an jener Stelle einige Pyramidenpappeln (*Populus italica*) angepflanzt waren, so vermuthe ich, dass dies die Nährpflanze sei. Ebenso interessant war mir das Vorkommen von *Pterogon gorgoniades*, welche Art ich ebenfalls nur in einem einzigen Stücke bei Tage auf einer unscheinbaren Pflanze sitzen sah und wegen ihrer Kleinheit beim ersten Anblick für eine Eule hielt. Auch *Macroglossa croatica* fing ich nur einmal, ebenso *Lasiocampa otus*, die erst im August erschien. Zu den Spätlingen unter den Tagfaltern gehörte die reizende kleine *Lycaena balcanica*, die ich noch Anfang September bei Mersina fliegen sah. Es bleibt mir noch übrig, eines sehr bemerkenswerthen biologischen Fundes zu gedenken, den ich bei gründlicher Untersuchung eines morschen Eichbaumes machte. Auf die Bedeutung dieses Baumes, der an einem von mir öfters benutzten Wege stand, wurde ich erst näher aufmerksam, als er eines Tages am Boden lag und Esel und Kamele über seine morschen Ueberreste hinwegschritten. Das Ergebniss meiner sofort ins Werk gesetzten Bearbeitung, die ich mit Hilfe meines unverdrossenen armenischen Dieners zum Erstaunen der verblüfften Türken energisch zu Ende führte, waren neben allerhand kleineren Larven und Puppen eine vollständige, alle Uebergänge zeigende Entwicklung des äusserst seltenen Dynastiden *Propomacrus bimucronatus* und zwei ebensolche von *Rhesus serricollis*. Beide sind noch gänzlich unbekannt.

Mit Ende August wurde die Ausbeute infolge ausbleibenden Regens schon so gering, dass ich mich Anfang September genöthigt sah, meine Sachen zu packen und meine Station zu verlassen, um 14 Tage später nach Aufhebung der Quarantäne die Rückreise anzutreten. So machte ich mich denn eines Tages mit drei Leuten und mehreren Pferden auf den Weg. Immer tiefer hinabsteigend, sah ich die niedere Vegetation gelber und gelber und die Falter immer fadenscheiniger werden. Von Tag zu Tag wurde es öder in der Insektenwelt; nur das betäubende Geräusch der Cicaden verstummte noch nicht, deren Weiber aber bekanntlich wie die der Muselmänner den Mund zu halten haben. Das nächtliche Geheul der Schakale und der unvermeidliche Streit mit meinen Begleitern sind mir die letzten Erinnerungen meines Aufenthaltes in der Wildnis des alten Ciliciens. Dass ich meine Insektenausbeute auf der Rückreise rechtswidriger Weise verzollen musste — ob nach Gewicht oder Stück weiss ich heute noch nicht — kann dem Leser nur eine schwache Probe von den Reizen einer Reise in türkische Gebiete liefern.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: [Weiteres zur Farbe der Schutzfärbung 171-172](#)